

8. März 1924 (b)

7. März 1924. In der Betrachtung über das Karma möchte ich heute gewissermaßen den Grund legen, um das Verständnis für Karma dadurch hervorzurufen, dass man hinauf auf die Schicksale im Leben von Menschen. Solche Schicksale können nur als Beispiel dienen. Man kann von da ausgehend Einblicke gewinnen in die Art, wie Karma in Menschen wirkt. Aber die Karma-Gestaltung ist durchaus individuell. Heute möchte ich Beispiele aufzählen, die ich untersucht habe in ihren Karma-Verläufen. Wenn von Karma gesprochen wird wird sehr viel trivialisiert. Heute möchte ich auf bestimmte Karma-Beispiele eingehen. Ich möchte zunächst sprechen über den berühmten Aesthetiker und Philosophen Friedrich Theodor Vischer und möchte heute die Eigentümlichkeit seines Lebenslauf herausheben, die ich zur Grundlage der Karma-Besprechung nehmen kann. Er wirkte heraus in einer Zeit als in Deutschland die idealistische Philosophie blühte unter den Nachfolgern Hegels, des Hegelismus. Er hat die Hegel'sche Denkweise angenommen, er war empfänglich für die Denkweise über das höhere Leben in Gedanken. Hegel war überzeugt, dass von dem Leben in Gedanken alles abhängt. Die Weltpläne werden in Gedanken gemacht. Das hatte bei Hegel einen abstrakten Charakter. Vischer hatte viel Verständnis für Hegel'sche Philosophie. Er hatte aber alle Eigenschaften des Schwaben: Eigensinn, Redehaberei, Unabhängigkeitssinn, das Ruz Angehörige des Schwaben. Er besaß außerdem starke persönliche Eigenheiten.

blau blaue Augen, einen spärlichen, rötlich-braunen Vollbart, den er mit einem gewissen ästhetischen Entbehrungsgefühl trug. Die Mäner ohne Bart nannte er barblen Affengepflanz. Er ging gewöhnlich so ein, als ob er sich mit den Ellenbogen wehren müßte. Einmal ahndte er von den Behörden einen Verweis. Am selben Tag ward ihm ein Sohn geboren. In Rausch und Kollegium begann mit den Worten: Meine Herren, ich habe heute einen großen Wecker und einen kleinen Vischer bekommen. Er schrieb einen Aufsatz über "Fußflegerlei" auf den Eisenbahnen. Er ärgerte sich, wenn Reisende ihre Füße auf das gegenüberliegende Polster legten. Er schrieb über Mode und Cyrcus, Ungezogenheit und Unangelegenheit auf Bällen etc. Er machte sich in verhältnismäßig jungen Jahren an eine große Aufgabe. Er schrieb zwei 5 Bände Aesthetik im Sinne der Hegelschen Philosophie. Darin befindet sich neben dem Großgedruckten das sogenannte Kleingedruckte. Das enthält das Geistesoffener Aesthetik, das Nationaloffener wird da gepflegt in einer freien Weise, in einem Stil, der geradezu unüpplich ist. Als dies Werk erschienen war, gab es viel Anerkennung für dieses Werk. Nur erwachte aber im Laufe der Zeit dessen Werk ein großer Gegner, der kein gutes Haar daran gelassen hat, das es in höchster Weise kritisiert hat. Das war Vischer selbst in den "Kritiken Göttingen und Altes und Neues". Es ist entzückend, dies zu lesen. Zwei Selbstkritik. Als Student war, schrieb er Lyrisch-Bronnische. Es war

offenphilistris. Das lebte auf später. Er pflegt unter dem Namen  
Scharlemeyer. Er war ein Urphilister in Bezug auf Goethes  
Faust. Das Bedenkhamer dem Marne sind diese einzigen  
Züge, die machen sein Leben aus. —  
Eine zweite Persönlichkeit die ich kämmerlich betrachten möchte,  
ist Franz Schubert der Komponist. Er war eigentlich sein Leben  
lang arm. Als Schubert eine Zeit lang gestorben war, gab es in  
Wien viele gute Bekannte und Freunde, die redeten von dem  
Schubert Franzl. Aber während seines Lebzeiten war das nicht  
so. Aber er hatte einen wirklichen Freund gefunden. Dieser Freund  
Fresher von Spaur, war eine ausserordentlich edle Persönlichkeit.  
Er sorgte für Schubert von frühester Jugend an. In Kämmers Beziehung  
scheint mir von besonderer Wichtigkeit zu sein, dass Spaur ein  
Bemühter war, der ihm eigentlich ganz fremd war. Er war ein  
Mensch auf den aber alles Kämpferei einen tiefen Eindruck  
machte. Er war sein Leben lang in Finanzämtern. Aber er ein  
bestimmtes Abergelommen war, wurde er sogar Lotteriedirek-  
tor. Das war ihm ansehnlich antipathisch. Ein Lotteriedirektor  
vernichtet Hoffnungen, bereitet Enttäuschungen an, und die  
Leidenfassen. Er verwirft in allergründlichen Stil den Aberglauben  
der Menschen die Träume der Menschen. Derjenige, der die Welt  
betrachtet als real, der muss so etwas in Betracht ziehen. Dieser  
Mensch, der gänzlich zu sein hatte mit seinen Hoffnungen, Enttäusch-  
ungen, war der intime Freund von Franz Schubert, rasch Teil an

seiner Wohlgehen in höchsten Maße. Es gibt uns Biographien von  
Schubert, die ihn schildern, als ob er ausgelesen hätte wie ein Nezer.  
Es ist gar keine Rede davon. Er hatte sogar ein zartes Gesicht.  
Er war eben arm, und Spaur, der mit ihm zu Abend aß, bezogte  
das Abendbrot ein zartes Weiz. Schubert war ein einseer Ansteter,  
gemesser, fast phlegmatoff. Aber ein merkwürdiger Weiz, Rausch  
ein innerlich Völkchen aus seiner Natur hervorbringen. Er  
sprang sein Pfaffen und kaloffen Motive merkwürdig am Morgen  
aus dem Schlafe heraus. Die beiden Herren liebten einen  
guten Tropfen, dann würde es spät, und Schubert blieb in  
einem befeidenern Bette bei Spaur. Spaur war dann  
offenals Zeuge, wie Schubert sein Pfaffen Motive am  
Morgen aus dem Schlafe heraus kommen, widerpfrieb.  
Es war einmal so: Schubert sah ein der Oper Glück  
Tphizeme und war in höchsten Grade hingerissen. Sein  
Enthusiasmus entließ sich seinem Freunde Spaur  
gegenüber. Er wurde zart emotionell nicht völkchen  
emotionell. Nach der Vorstellung gingen Schubert und Spaur  
in Bürgerstübli, sprachen begeistert über das, was sie gesehen  
hatten. Da saß ein Nebentoff ein Hochschülprofessor. Er wurde  
rot und röter, fing an zu brünnen, zu pfaffen. Er erklärte:  
Und überhaupt, die ganze Tphizeme ist ein Dreck. die Milder  
Rausch nicht fingen; der Vogel geht wie auf Elefantfüßen. Da  
war Schubert nicht mehr zu halten. Er ließ all sein Völkchen los.

Der andere hatte uns Mühe, ihn zu beruhigen. Es wäre fast zu Tillystein  
gekommen. Wichtig ist es, das zu sein haben mit einem Manne,  
dessen Freund Lotteriedirektor war, dann, dass Schubert er  
arm war, sich nicht reichen konnte, in sehr eingeschränkten Verhält-  
nissen lebte. Er hatte nicht Gelegenheit, immer noch einen Tiffraster  
zu haben, sodass sich die Wohlthätigkeit nicht immer ausleben konnte.  
Wir können uns die Frage vorlegen: Wenn die Verhältnisse  
andere gewesen wären, wenn Schubert nicht Gelegenheit gehabt  
hätte, das was an Musikalischen er für war, auszubilden;  
hätte er nicht einen Freund gefunden hätte er dann nicht auch  
ein Raafbold werden können? Wie gefällt da die Messen-  
schule, dass man in einem Leben die Raafschiff nicht aussetzt,  
sondern die Raafschiff in seine Musikalische Fantasie verwan-  
delt? Aus der Betrachtung von jenen Dingen entspringt eigentlich  
die Karnefrage. — Eine dritte Persönlichkeit ist der, von wem  
gefasst, von einer kleinen Gemeinde geliebt, Eugen Döhner,  
Er war ein ausserordentlich begabtes Mann, der in seine Jugend  
aufnahm eine ganze Reihe von Wissenschaften. Er hat uns eine  
interessante Abhandlung über seine Doktrinen gemacht und in  
einem leicht vergriffenen Buch auch über diesen Gegenstand recht  
klar und eindringlich gesprochen. Es handelt sich darum in seinem  
Einflussvermögen die gewöhnlich herrschenden Vorstellungen über unan-  
sicheren Raum unendlich Zeit etc. zu widerlegen. Gewöhnlich stellen  
sich die Leute vor: Da ist der Raum, der ist unendlich. Unendlich

viele kleine Teile der Materie sind zusammengeballt in Raum etc.  
Daher bestimmten Unendlichkeit begriffe hatten, es dem jüngeren Dühring  
angefallen. Er sagte, wenn der Hellenismus ein unpaar großer ist, so muß es  
auf eine abmessbare Größe sein, auch die Zahl der kleinen Teile,  
auch die Zeit muß abmessbar sein. Dühring sagte: die Vorstellung  
von den negativen Größen, das ist eine unklare Vorstellung. Er ging in  
verstandesmäßiger Schärfe dagegen vor, ebenso in der Nationalökonomie,  
Geophysik etc. Er wurde Dozent an der Berliner Universität. Von der  
Göttinger Akademie der Wissenschaften war ein Preis ausgeschrieben  
für das beste Buch über Geophysik der Mechanik. Dühring bekam  
den Preis. Derselbe Dühring hatte auch neben all den Talenten ein böse  
Genie. Er hatte etwas vom bösenartigen Kritiker über alle Dinge der  
Welt in sich. Er fing an, zwei Dinge mit einander zu verbinden, einen  
außerordentlich starken Gerechtigkeits Sinn und einen außerordentlich  
starken schimpferischen Sinn. Er wurde Schimpfer. Er hatte auch  
das Unglück blind zu werden. Zunächst machte er die Bekanntschaft  
mit dem tragiischen Schicksal von Julius Robert Mayer.  
(Wärmeenergie theorie), der in ganz ungeriffelter Weise in  
das Irrenhaus gesperrt wurde. Dühring schrieb dann in Bezug  
auf J. R. Mayer's Schicksal: der Galilei des 19. Jahrhunderts.  
Er wurde auch wütender Antisemit, schrieb über die Übersetzung  
Lessings, schimpfte über Lessing. Wenn Sie sich einmal die Güte  
antun wollen, etwas zu lesen über deutsche Literatur, dann lesen  
Sie Dühring's 2 Bände über Literaturgrößen. Er schreibt: Kothe

und Schillerer" sagt, Goethe und Schiller. Er sagt: Die Intellektuelle  
wenn er schreibt über die Intellektuellen.

Ich hatte zu tun mit vorgedruckten Schriften von Nietsche, bekam  
dazu Hand etwas über die Wiederkehr des Gleichen. Ich kam da an eine  
Stelle und sagte: die hat eine merkwürdige Abstammung; - ich pfleg ein-  
mal sein Manuscript auf und lese dann nach in der Dühring'schen Schrift;  
davor angeführt die Stelle, dass es unmöglich sei, dass das Gleiche wieder-  
kehre. An der Stelle steht ein Wort, das Nietsche oft in seinen Schriften be-  
nutzt hat: Esel. Man kann mancher bei Dühring finden, was dann  
bei Nietsche wiederzufinden ist in gewisser Weise, vielleicht widersprechend.  
Dühring vermag eigentlich nur mathematisch scharf und klar zu denken.  
Er ist nicht Materialist, aber mechanistischer Denker. Er hatte den Mut,  
das, was er wirklich bei einem solchen Denker, auf in seinen Konsequenzen zu  
verfolgen. Als die zweite Auflage seiner Gesetze der Mechanik erschien,  
sah er ergänzt. Da hat er sich nicht weigern zurückgezogen. Er nannte da  
Heinrich ein hölzernes Universitätsmodell. Dann hat er das nun  
erweitert in einer Zeitschrift, die er herausgab: Der Personalist.  
Er pflegte, das war etwas Eigenartiges, ein Schimpfieren.

Die Blindheit, die mechanistische Denkanlage, das verfolgt weiter,  
das alles sind Schicksalszusammenhänge bei einem Menschen, die erst  
interessant werden, wenn man sie Räumlich betrachtet.

---